General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für der Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,20 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. **Anzeigen:** Zeile 40 Pf., Reklamezeile 1 Mk., einschl. Steuer.

Nr. 132 Kemberg, Dienstag den 9 November 1920. **22 Jahrg**

Die Betriebskohlenscheine (3. Rate) für Gewerbetreibende

werden morgen vormittag im Rathause, 2 Treppen, ausgegeben.

Kemberg, den 8. November 1920

Der Magistrat.

Die städtischen **Bullen** werden zum **Decken** von Kühen wieder zugelassen.

Kemberg, den 8. November 1920.

Der Magistrat.

Morgen, Dienstag, vormittag von 9 Uhr an

Grünkohlverkauf

in der Freibank.

Kemberg, den 8. November 1920.

Der Magistrat.

Brennholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 10. November, von vormittags 10 Uhr an

sollen im Stadtforst **Oppin** (Durchforstung)

259 rm fichtenes Rollholz

meistbietend versteigert werden.

Sammelort Forsthaus.

Kemberg, den 5. November 1920

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 8. November.

* **Der 9. November kein Feiertag.** Auf Anfrage hat das Kabinett beschlossen, daß am 9. November in den Reichsbetrieben und Behörden nicht gefeiert werde.

* **Zu den Kirchenwahlen.** Es waren Zweifel darüber entstanden, ob außer dem aktiven auch das passive Wahlrecht nur solchen Wahlberechtigten zustehe, die in die Wählerliste eingetragen sind. Auf eine dahingehende Anfrage ist jetzt seitens des Evangelischen Konsistoriums in Magdeburg die Antwort eingegangen, daß in der Tat nur die Wahlberechtigten wählbar sind, die auf Grund ihrer Anmeldung in die Wählerliste aufgenommen sind. Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß die frühere Wählerliste nicht mehr gilt. Es müssen daher auch die Wahlberechtigten, die bereits in die frühere Wählerliste eingetragen waren, sich neu anmelden, wenn sie nicht ihres Wahlrechts verlustig gehen wollen. Wird eine Anmeldung, weil sie den gesetzlichen Vorschriften nicht entspricht, zurückgewiesen, so kann der davon Betroffene gegen die Ablehnung Einspruch erheben. Ueber den Einspruch entscheidet in erster Instanz der Gemeindekirchenrat, in zweiter Instanz der Kreissynodalvorstand. Nach dem am 27. November erfolgten Ablauf der Anmeldefrist können Wahlberechtigte in die Wählerliste nur noch in Erledigung rechtzeitig angebrachter Einsprüche aufgenommen werden. Möge daher kein Wahlberechtigter versäumen, sich rechtzeitig bis zum 27. November zur Wählerliste anzumelden.

* **Ein Gedenktag für die Gefallenen.** Wie wir von parlamentarischer Seite erfahren, wird für die im Kriege Gefallenen Deutschlands als Gedenktag die Einführung eines nationalen Trauertages ernsthaft erwogen. Ein dahingehender Antrag der Parteien ist bereits in Vorbereitung.

* **Die Einziehung des Reichsnotopfers.** Wie verlautet, wollen die Regierungsparteien das Gesetz über die sofortige Einziehung eines Teiles des Reichsnotopfers mit größter Beschleunigung zur Verabschiedung bringen. Die Vorlage der Reichsregierung wird dem Reichstag Ende November spätestens aber Anfang Dezember zugehen. Die Reichsregierung hat als frühesten Termin der Einziehung den 1. Februar 1921 ins Auge gefaßt, doch wird es wahrscheinlich schwer halten, mit solcher Beschleunigung die notwendigen Vorarbeiten zu erledigen. Aus den Parteien des Reichstages werden zu dem Reichsnotopfergesetz eine Anzahl Anträge eingereicht werden. Die bürgerlichen Parteien sind im allgemeinen damit einverstanden, daß ein Drittel der ganzen Steuer sofort eingezogen wird, wenn auch hiergegen schwere Bedenken wirtschaftlicher Natur bestehen.

* Einen recht ergiebigen Debezug hat eine Einbrecherbande in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hier gemacht. Diese Bande, die mit den örtlichen Verhältnissen etwas vertraut gewesen ist, hat an verschiedenen Stellen ihr lichtscheues Gewerbe zu treiben versucht. Zunächst wurde auf dem Bahnhof in den Gerätschuppen eingebrochen, vielleicht in der Hoffnung, dort das nötige Handwerkszeug zu finden. Mit dieser Hoffnung war es nichts. Nun wurde das Heil an einer anderen Stelle versucht. Der Firma Roming und Söhne war der Besuch zugedacht. Und hier glückte es besser. Von der Straße aus verschafften sie sich Eingang in die Werkstatt. Mit aller Vorsicht lösten die Einbrecher die Fensterscheiben aus dem Kitt und legten sie etwas beiseite; sorgsam bedacht, daß dem Besitzer nicht allzugroßer Schaden entsteht. Mühelos konnten sie dann in die Werkstatt einsteigen. Mit 4 Rädern, ein Paar Ledergamaschen und Werkzeug suchten sie das Weite. Jetzt geht es wieder an das andere Ende der Stadt. Es wurde dem Schneidermeister Stahl ein Besuch abgestattet. Und hier wurde der Haupttreffer gemacht. Die Diebe öffneten die Türen mittels Dietrichen. Eine ungemein reiche Beute fiel ihnen hier in die Hände, Kleidungsstücke im Werte von mindestens 25000 M. Die feinsten Sachen, darunter eine Anzahl Hosen, Gehrockanzüge, Mäntel) wurden gleich mit den Garderobehaltern und Bügeln von der Wand abgenommen. In dem Garten hinter dem Paatzschen Hause war das Sammellager. Hier ist alles gut verpackt worden. Verschiedene Sachen, entweder des Mitnehmens nicht wert oder in der Dunkelheit nicht gesehen, sind liegen geblieben. So u. a ein Stemmeisen und die Ledergamaschen aus dem Rominghschen Diebstahl herrührend, sowie verschiedene Stoffsachen und Bindfaden. Außerdem war allem Anschein nach auch noch ein Einbruch in das Geschäft des Herrn Paatzsch geplant. Mit Messern versuchten sie, die Türfüllung und Fensterscheibe zu lösen. Zu diesem Vorhaben scheinen die Einbrecher von den nach Hause gehenden Teilnehmern des Landwehr-Vergnügens gestört zu sein. Eine Beute wurde hier nicht gemacht. Die Nachforschungen wurden gleich morgens aufgenommen. Wir wir gehört haben, sollen auch bereits Verhaftungen vorgenommen sein. Mit einer ganz gewaltigen Dreistigkeit müssen die Einbrecher zu Werke gegangen sein, denn bei dem regen Verkehr in der Leipziger Straße infolge des Vergnügens mußten sie doch jederzeit eine Entdeckung fürchten. Begünstigt wurden sie aber durch die starke Dunkelheit, die in dieser Nacht geherrscht hat. Zweckdienliche Mitteilungen, welche zur Ermittelung der Täter beitragen können, wolle man an die hiesige Polizeiverwaltung richten.

* **Die Gründung eines Land- und Kleinstadtbeamtenbundes** innerhalb des Deutschen Beamtenbundes wurde am 14. Oktober auf einem Landbeamtentage im Lehrervereinshause in Berlin vollzogen. Ueber 26000 Land- und Kleinstadtbeamte waren auf der Tagung vertreten. Nach einem Referat des Lehrers Hiller wurde Dr. Remmers aus dem Geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Beamtenbundes eingeladen und sprach eine Stunde über die Schwierigkeit des Kampfes gegen die Ortszuschläge. In der darauf folgenden Gründungsversammlung wurde ein Land- und Kleinstadtbeamtenbund gegründet, der innerhalb des Deutschen Beamtenbundes alle Land- und Kleinstadtbeamten zusammenfassen soll, um die ungerechten Ortszuschläge zu bekämpfen. Eine Absplitterung ist also vermieden worden. Als Vorsitzender des siebenköpfigen Arbeitsausschusses wurde Postsekretär Ziegenmeyer-Blankenburg (Harz) gewählt. Auch die übrigen Mitglieder des Arbeitsausschusses (u. a. Hauptlehrer Uthardt, Bergwitz Bez. Halle) nehmen Anmeldungen zum Land- und Kleinstadtbeamtenbund entgegen. Beitrag 1 Mk. Postscheckkonto Berlin NW. 7, Nr. 43 602.

Liebenwerda, 5. Nov. (Grubenbrand.) Im Tagebau der Braunkohlen und Brikettindustrie-Aktiengesellschaft Berlin gehörigen Braunkohlengrube Marianne auf Klein-Leipisch (Kr. Liebenwerda) wütet seit mehreren Tagen ein Grubenbrand. Ein 6 Meter starkes, 60 Meter breites und 350 Meter langes Kohlenflöz steht in Flammen, und zwar sind die Kohlen durch Funkenflug einer Lokomotive entzündet. Eine Anzahl Betriebsschuppen und Baulichkeiten sind bereits vernichtet.

Leipzig, 5. Nov. (Gründung des Leipziger Messeverbandes.) Die Aussteller und Einkäufer der Leipziger Messe haben sich zu einem Verbande vereinigt zum Zwecke der Hebung und Förderung der Leipziger Messe und des deutschen Wirtschaftslebens und zur Vermeidung der während der letzten Herbstmesse aufgetauchten Mißstände. Zum Abbau der Preise für Wohnung und Lebensunterhalt während der Meßwochen wird gemeinsam mit dem Leipziger Verkehrsverein vorgegangen. Es sollen gemeinsam Preise festgelegt werden, und alle Hotels, Restaurants, Geschäfte usw., welche sich an den Vereinbarungen beteiligen, werden durch Hinweisplakate und durch Nennungen in der Presse kenntlich gemacht.

Ruhla, 3. Nov. Eine neue Erfindung hat ein Ruhlaer gemacht, die für die gesamte Tabakpfeifenindustrie von größter Bedeutung zu werden verspricht. Es handelt sich um einen Ersatzstoff für den bisher aus dem Ausland bezogenen und jetzt gewaltig im Preise gestiegenen Meerschaum. Dieser neue Stoff, vom Erfinder „Ruhlaer Kunstmeerschaum" genannt, kann im Inland in unbegrenzter Menge erzeugt werden.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Notizen übernehmen wir keine Verantwortung.)

Rentner und Rentnerinnen!

Wem geht es von allen Staatsangehörigen jetzt am schlechtesten? Den kleinen Rentnern! — Früher sehr mit Unrecht viel beneidet, können sie sich jetzt mit ihren, durch Abgaben und Kursverluste sehr verringerten Einkünften — die durch **keine** Teurungszulagen erhöht werden — nicht mehr oder nur sehr schwer durchs Leben bringen. Geschäfts- oder Gewerbetreibende können durch Erhöhung ihrer Verkaufspreise ihr Einkommen erhöhen, Beamte und Pensionäre erhalten erhebliche Teurungszulagen, wer aber hilft dem notleidenden kleinen Rentner? — Niemand! Wer ist nun der Dumme? — Wer fleißig war und gespart hat! — Die kleinen Rentner haben fast alle ein sehr arbeitsreiches Leben hinter sich, sie alle mußten ja doch selbst für ihr Alter sorgen und zurücklegen. Durch die neuen Steuergesetze und die riesige Geldentwertung sind sie bis in ihr Lebensmark getroffen und schon drohen wieder neue Steuerlasten!

Darum Ihr Rentner und Rentnerinnen setzt Euch zur Wehr! Nur Einigkeit und festes Zusammenschließen können das auf uns lastende Unheil von uns abwenden und abschwächen. Schließt Euch in Eurem eigenen Interesse dem Rentnerbunde an. Durch Eingaben des Bundes an den Reichstag und viele persönlichen Rücksprachen mit gesetzgebenden Persönlichkeiten sind schon wesentliche Erleichterungen in den Steuergesetzen erreicht worden. Um unsere Not zu lindern ist es dringend nötig, daß alle Rentner sich dem Bunde anschließen. „Einigkeit macht stark."

Die Ortsgruppe Wittenberg, Vorsitz. Rentner Fröböse, Berlinerstr. 15, ist zu allen Auskünften bereit und nimmt gern Beitrittserklärungen entgegen.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 10. November, abends 8 Uhr:
Bibelstunde in der Propstei.

Kirchenwahlen.

Am 23. Januar 1921 finden kirchliche Wahlen statt. Wahlberechtigt sind alle evangelischen Männer und Frauen, die am Wahltage das 24. Lebensjahr vollendet haben und mindestens ein Vierteljahr in der Gemeinde wohnen. Zur Ausübung des Wahlrechts ist persönliche, mündliche oder schriftliche Anmeldung erforderlich. Mündliche Anmeldungen nehmen entgegen: der Archidiakonus Schulze, der Pfarrer Mühl, der Bürgermeister Dietze, der Beigeordnete Kobe, der Sekretär a. D. Kronimus, der Privatmann Zincke, der Privatmann Krausmann, der Privatmann Albert Simon und der Propst Meyer. Zur schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke bei den genannten Mitgliedern des Gemeindekirchenrates zu haben. Die Anmeldefrist läuft am 26. November 1920 ab. Wir fordern die Mitglieder der Gemeinde zu möglichst zahlreicher Anmeldung auf.

Der Gemeindekirchenrat.
Meyer, Propst.

Hier oder Umgend suche
Wohnhaus oder Villa
bei hoher Anzahlung zu kaufen. Angebote mit Preis Selbstverkäufern an
G. Thiele, Berlin-Schöneberg
Stubenrauchstraße 10

Ein dreijähriger
Leinochse
steht zum Verkauf
Weinbergstraße 22

Kalender für 1921
empfiehlt **R. Arnold**

Die Besitzer und Pächter von Grundstücken in der
Gemarkung Niemitz
werden hiermit aufgefordert, die Gräben innerhalb
8 Tagen zu räumen.
R. Höhne, Markenrichter.

1 Paar neue Schnürschuhe
(Grösse 43)
1 Kanonenofen mit Rohr
1 Bettstelle und
1 Ziegenbock
zu verkaufen **Oppinerstr. 25.**

Morgen Dienstag
frisches
Hammelfleisch
bei
Ewald Ballmann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192011092/fragment/page=0001

Das zweite Jahr der Republik.

Am 9. November 1920 werden es zwei Jahre, daß der Abg. Scheidemann vor dem Reichstagsgebäude in Berlin die Republik ausrief. Das erste Jahr, welches das Deutsche Reich in seiner neuen Staatsform erlebte, war schwer, das zweite war nicht leichter, wenn auch die inneren Unruhen nach und nach abflauten, und die Streiks sich leiter schlichten ließen. Der deutsche Kredit in der Welt hat sich noch nicht gehoben, hilfsbereite Freunde haben wir nicht gewonnen, im Gegenteil macht sich der Egoismus auf unsere Kosten nach wie vor breit. Es ist nicht einmal gelungen, den Schiebern und Wucherern das Handwerk zu legen, und der freie Handel hat noch nicht vermocht, die auf ihn gesetzten Erwartungen zu verwirklichen. Auch an weiteren Mißgriffen hat es nicht gefehlt, obwohl wir schon so bitteres Lehrgeld bezahlt hatten.

Das schwerwiegendste Ereignis im Innern war der Kapp-Putsch vom 13. März, der Deutschland für zehn Tage in eine Periode der Ungewißheit und der blutigen Kämpfe stürzte, während der Generalstreik den Verkehr und die gewerbliche Tätigkeit lähmte. Wir kamen schließlich, wie man zu sagen pflegt, mit einem blauen Auge davon. Der Hauptschauplatz der Unruhen war das rheinisch-westfälische Kohlengebiet, und die Dämpfung dieser Bewegung nehmen die Franzosen zum Anlaß, im Frühling in das Maingebiet einzurücken. Sie hatten große Lust, da zu bleiben, mußten sich aber schließlich doch wieder zurückziehen. Die Neuwahlen zum Reichstage änderten die Zusammensetzung der Volksvertretung und brachten eine bürgerliche Reichsregierung ans Ruder, die sich trotz mancherlei Schwierigkeiten auf ihrem Platz behauptet hat. Wir verloren Eupen und Malmedy an Belgien, Nordschleswig an Dänemark, konnten aber die Abstimmungsgebiete der zweiten Zone in Schleswig, den Flensburger Bezirk, und in Ost- und Westpreußen behaupten. Das den Polen zugesprochene Weichselland wurde von diesen besetzt, in Oberschlesien verursachten sie wiederholt starke Unruhen, die von den Franzosen begünstigt wurden. Der russisch-polnische Krieg brachte vorübergehend russische Truppen in das Weichselgebiet, die sich aber nach der Wendung des Schlachtenglücks wieder zurückziehen mußten.

Die Ratifizierung des Versailler Friedensvertrages vom 28. Juni 1919 erfolgte in Paris erst am 10. Januar 1920 nach langen Verhandlungen und damit waren die diplomatischen Beziehungen zu unseren bisherigen Gegnern wiederhergestellt. Aber über die Erfüllung der Friedensbedingungen dauerten die Auseinandersetzungen fort. Die Konferenz von Spa brachte die Staatsmänner der Entente und Deutschlands an ein und denselben Tisch. Die deutsche Kohlenlieferung an Frankreich und die Herabsetzung der Stärke der Reichswehr wurde schwarz auf weiß bestimmt. Der Hauptpunkt, die Normierung der Höhe der Kriegsentschädigung, blieb offen und einer neuen Konferenz in Genf vorbehalten. Eine Zwischenkonferenz in Brüssel, an der Deutschland teilnahm, führte zu theoretischen Vorschlägen, aber noch nicht zu praktischen Taten.

Die andauernde Gegnerschaft der Entente hat uns auch unsere Handelsflotte gekostet. Unsere Valuta steht trostlos tief, die volle Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen und unsere ausgiebige Versorgung mit Rohmaterial bleibt ein Wunsch für die Zukunft. Die Forderung nach der Abgabe von Zehntausenden von Milchkühen und nach dem Verbot der Herstellung von Dieselmotoren werden sich mildern lassen, aber daß sie überhaupt gestellt werden konnten, zeigt die gegen uns bestehende Gesinnung. Eine erfreuliche Tatsache war es, daß wir die Auslieferung der sogenannten deutschen Kriegsverbrecher abwenden konnten, auch die „Kaiserfrage" scheint damit erledigt zu sein, daß die holländische Regierung das Asylrecht des letzten deutschen Kaisers garantiert. Ueber die Höhe der Steuern und der Kosten von Lebensmitteln und Kohlen halten die Klagen an und unter ihrem Eindruck schreiten wir in das dritte Jahr der Republik hinein. Die deutsche Wirtschaft steckt in einer schweren Krisis, das ganze europäische Staatsleben steht unter ähnlichen Möglichkeiten. Wir wissen nicht, ob es in der nahen Folgezeit besser werden wird, denn wir haben heute noch nicht einmal Klarheit, wohin der neue Kurs gehen wird, den die Entente einschlagen will. Wm.

Senator Harding.

Wilsons Nachfolger.

Harding mit großer Mehrheit gewählt.

— **Neuyork, 3. Nov. Bei der gestrigen Präsidentenwahl wurde der republikanische Kandidat Harding mit überwältigender Mehrheit gegen den Demokraten Cox gewählt. Bis Mitternacht wurden von den zu wählenden 530 Wahlmännern 294 für Harding, 117 für Cox gezählt.**

Das Wahlergebnis ist also nicht zweifelhaft, es bedeutet eine vernichtende Niederlage des Wilsonschen Systems. Wilson hatte es mit den Nordamerikanern gründlichst verdorben. 1916 wurde er wiedergewählt, weil er das Land bis dahin vom Kriege ferngehalten hat, und heute ist er der Mann, der das Land in den Krieg hineingezerrt und es durch den Versailler Vertrag und seinen Völkerbund in die europäischen Angelegenheiten verwickelt hatte. „Amerika den Amerikanern", dieses Grundprinzip der sog. Monroe-Doktrin, beherrscht den Nordamerikaner mehr denn je. Keine europäische Macht, kein Völkerbund oder ähnliche Gebilde soll sich in amerikanische Verhältnisse einmischen dürfen. Umgekehrt wollen sich die U. S. A. auch nicht um Europas politische Angelegenheiten kümmern. Daß Wilson dieses Prinzip verletzt hat, das hat ihn für Nordamerika politisch unmöglich gemacht, und das hat auch seine Partei, die Demokraten, sehr diskreditiert und so die Republikaner, die unentwegten Gegner des Wilsonschen Völkerbundes, die die Ratifizierung des Versailler Vertrages bis jetzt verhindert haben, ans Ruder gebracht. Bei der Niederlage Cox' kommt übrigens noch ein, für amerikanische Verhältnisse ganz besonders typischer Moment hinzu: Cox ist von seiner Frau geschieden, und diese Tatsache hat in dem puritanischen Amerika Millionen von Frauen, die Dienstag zum ersten Mal mitstimmten, veranlaßt, ihre Stimme Harding zuzuwenden. —

Der Wahlgang am Dienstag war erst der erste, aber der entscheidende. Das Wahlrecht zur Präsidentenwahl ist in den Vereinigten Staaten nämlich indirekt. Am 2. November wurden die Wahlmänner gewählt, die am 4. Januar die eigentliche Präsidentenwahl vornehmen. Doch ist der zweite Wahlgang nur eine Formsache, denn die Wahlmänner mußten sich natürlich bereits vor ihrer eigenen Wahl auf einen Kandidaten festlegen. Am 4. März 1921 tritt dann der neue Präsident sein Amt an.

*

Warren G. Harding,

der neue Präsident, bisher Senator von Ohio, ist 1865 als Sohn eines Dorfarztes geboren und väterlicherseits schottischer, mütterlicherseits holländischer Abkunft. Harding ist Journalist von Beruf. Er studierte in Iberta und mußte sich das Geld für sein Studium selbst verdienen. Heute ist er Besitzer des Verlags „Harding Publishing Company" in der Stadt Marion in Ohio, der die im ganzen Staat Ohio weit verbreitete konservativ-republikanische Tageszeitung „The Star" sowie einige Wochenschriften herausgibt. Außerdem ist Harding Bankdirektor und Aufsichtsratsmitglied einer Reihe von Fabriken. 1910 bemühte er sich erfolglos um das Gouvernementsamt seines Staates, 1912 kam er mit einer Mehrheit von 100 000 Stimmen in den Senat nach Washington, wo er dem Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten angehörte. In der republikanischen Partei stand er von jeher auf dem reaktionärsten Flügel, doch ist er in der Oeffentlichkeit bisher politisch noch wenig hervorgetreten. Ein amerikanisches Nachrichtenbüro charakterisiert ihn wie folgt: Die Nominierung Hardings wird als ein Sieg der „unentwegten" konservativen Republikaner, der sogenannten „Standpatters" bezeichnet. Ihm soll wegen seines konzilianten Wesens die Aufgabe zufallen, die widerstrebenden Elemente innerhalb der Partei gefügig zu machen. Harding bekennt sich zu dem Friedensvertrag und Völkerbund mit den republikanischen Vorbehalten; er ist Anhänger einer gemäßigten Form der allgemeinen Dienstpflicht, einer Bestimmung, durch die die männliche amerikanische Jugend angehalten werden soll, eine militärische Uebungsschule durchzumachen. Sein innerpolitisches Programm wird mit charakteristischer Unklarheit als das einer „Systemreform" bezeichnet.

Gute Kartoffelernte.

Weitaus besser als im Vorjahr.

Die Ermittlungen des Preußischen Statistischen Landesamtes haben ergeben, daß die Anbaufläche für Kartoffeln entgegen den vorläufigen Mitteilungen in diesem Wirtschaftsjahr in Preußen in erheblichem Umfange gestiegen ist.

Sie beträgt nach diesen Feststellungen in diesem Jahre 1 635 390 Hektar, während sie im Vorjahre nur 1 344 091 Hektar betrug. Es liegt mithin eine Vermehrung der Anbaufläche um beinahe 25 Prozent vor, die ohne Zweifel auf den der Landwirtschaft im Frühjahr durch die Verordnung vom 13. März d. Js. zugesprochenen Mindestpreis zurückzuführen ist. Die Verordnung hat mithin in Preußen den gewünschten Zweck erreicht und die Landwirtschaft zu einer erheblichen Anbauvermehrung veranlaßt. Aus den übrigen Reichsstellen liegen bestimmte Nachrichten noch nicht vor, doch ist voraussichtlich auch dort mit einer Vermehrung des Anbaues zu rechnen.

Desgleichen ist nach den Feststellungen der Saatenstandsberichterstatter der Ernteertrag in diesem Jahr pro Hektar ein erheblich höherer als im vergangenen Jahre. Nach den Berichten der Saatenstandsberichterstatter ist er gegenüber dem Vorjahr um 14,1 Doppelzentner gestiegen. Entsprechend diesen höheren Hektarerträgen in Verbindung mit der Anbauflächenzunahme hat auch die Gesamternte eine erhebliche Steigerung erfahren und übersteigt die vorjährige um 37,3 Prozent. Während der Gesamternteertrag im Vorjahre in Preußen 149 024 035 Doppelzentner betrug, beläuft er sich in diesem Jahre auf 204 359 465 Doppelzentner.

Das Ernteergebnis kann daher als durchaus befriedigend bezeichnet werden und gibt, zumal die Ernte in der Hauptsache vor Eintreten des Frostes geborgen war, zu Besorgnissen keine Veranlassung. Zu Angstkäufen liegt für das Publikum kein Grund vor. Sofern der augenblickliche Frost bald aufhört und einen weiteren Abtransport der Kartoffeln gestattet, darf damit gerechnet werden, daß die Winterversorgung der

Ein Versprechen.

4. Erzählung nach dem Englischen v. Th. A. Rauschenfels.

Seit seiner Abreise zu einem

in Indien garnisonierenden Kavallerieregimente hatte er sie nicht wiedergesehen. Alexander wußte nur zu sagen, daß Sybille nach ihrer Einführung in die Welt in nahezu großartiger Weise den Haushalt ihres Vaters geführt habe.

„Aber sie muß doch noch ein Kind sein?" meinte Beaumanoir.

„Nein, sie zählt gegenwärtig achtzehn Jahre."

„Wie sieht sie aus?"

„Das kann ich dir unmöglich beschreiben. Aber dir, als dem nunmehrigen Oberhaupt der Beaumanoirs will ich gestehen, daß ich mich mit dem Gedanken getragen habe, um ihre Hand anzuhalten. Leider aber mußte ich davon absehen, denn meine Aussichten auf eine glänzende Zukunft waren gering."

„Nun, darüber sei beruhigt! Ich will deine Sache fördern helfen! Aber sage mir, was hälst du von meinem Erscheinen in der Londoner Gesellschaft?"

„Ich fürchte, du wirst unter ihren Vorurteilen manches zu leiden haben. Wie du weißt, verfolgte dich dein Vetter mit tödlichem Haß. Nicht minder deine Base. Um ganz aufrichtig zu sein, will ich dir verraten, daß ich ihr gestern begegnete und sie mir mitteilte, daß sie, wenn du auf der Fahrt nicht ertrunken bist, sofort ihre Koffer packen werde, um dir das Haus in der Picadilly zu überlassen."

„Sehr liebenswürdiges Wesen, meine Base," warf Beaumanoir ironisch ein, „aber solltest du sie früher sehen als ich, so sage ihr, es habe mit dem Kofferpacken keine Eile, denn ich gedenke bis auf weiteres in Priors Tarrant oder im Hotel zu wohnen."

„Aber du sagtest doch vorhin, daß du von deinen Gütern Besitz ergreifen wolltest."

Der Wagen hielt vor dem Palaste der Beaumanoirs, und Forsyth, obwohl überrascht vom neuen Plan und den Worten des Herzogs, vermied es, seinem Erstaunen darüber Ausdruck zu verleihen. Im Momente, als die beiden Freunde im Begriffe waren, die breite Freitreppe hinanzuschreiten, näherte sich dem Trottoir eine elegante Equipage, in deren Fond eine Dame saß, die Mr. Forsyth zurief: „Nun, Mr. Forsyth, Sie scheinen mich nicht sehen zu wollen? Seit dem Sie mit Herzögen verkehren, haben Sie ganz auf mich vergessen."

Alexander, ein wenig ärgerlich geworden, konnte angesichts dieser direkten Anrede nicht anders handeln, als er es tat: Er näherte sich dem Wagen und wechselte mit der Dame einen Händedruck.

„Wie befinden sich Mrs. Eglinton? Wissen Sie denn, das es ein Herzog ist, den ich begleite?" fragte er.

Die junge Dame maß Alexanders Freund mit prüfenden Blicken. „Nicht schlecht," beantwortete sie Forsyths Frage leise, und dann mit lauter Stimme fortfahrend: „Warum stellen Sie mir nicht den Herzog vor? Wissen Sie denn nicht, daß wir Amerikanerinnen eine gewisse Schwäche für Aristokraten haben?"

Forsyth machte eine entschuldigende Geste, indes Beaumanoir sich dem Wagen lächelnd näherte. Sein Pech, das ihn, dem Erben eines alten Namens, in Amerika zwang, mit seiner Hände Arbeit Brot zu verdienen, hatte ihn zu einem Demokraten gemacht, immer bereit, das Leben von der komischen Seite zu betrachten.

Mrs. Eglinton, eine elegant gekleidete Blondine mit einem feinen Stimmchen, wandte sich dem Herzog zu:

„Ich ließ den Wagen hier halten, weil ich Mr. Forsyth erblickte, den ich für Samstag zum Tee laden wollte. Ich hoffe, daß auch Sie mir das Vergnügen schenken werden. Ich wohne im Hotel „Cecil".

Eine merkwürdige Ideenassoziation rief in Beaumanoir diese Einladung hervor. Diese Modedame bewohnte doch die Apartements, welche sich an jene anschlossen, die Clinton Ziegler bewohnte, um in ihnen seine verbrecherischen Pläne zu schmieden. War es nicht sonderbar, eine Einladung zum Tee zu erhalten, der im gleichen Hause stattfinden sollte, in dem er heute ein so unangenehmes Abenteuer erlebte?

Und merkwürdigerweise hatte auch Ziegler für Samstag ein Stelldichein verabredet, um ihm weitere Instruktionen geben zu können.

Höflich, aber entschieden lehnte der Herzog die Einladung ab. „Ich gedenke morgen nach Priors Tarrant zu fahren, einer meiner Besitzungen von Herfordshire, und bin daher Samstag leider nicht in London."

Einen Moment schien Mrs. Talmage Eglinton ob der unerwarteten Ablage verblüfft zu sein. Aber rasch gefaßt, reichte sie ihm die Hand zum Abschied und sagte: „Nun, liebenswürdig war Ihre Absage gerade nicht. Aber immerhin, was sein muß, das muß sein. Ade, Herzog, ade, Mr. Forsyth. Sie aber erwarte ich bestimmt!"

Der Wagen Mrs. Eglintons rollte dann davon.

„Ich bin froh, daß du abgesagt hast," meinte Alexander.

„Wirklich? Ich tat es ohne Nebenabsicht, rein mechanisch. Aber glaube mir, dieser kleine Zwischenfall hat in mir ein Gefühl der Angst ausgelöst, ohne daß ich dir den Grund zu erklären vermöchte."

„Bin ich noch ein ehrlicher Mensch, oder doch schon ein Schurke geworden?" dachte er. Aeußerlich ruhig, fuhr er dann, zu seinem Freunde gewendet, fort: „Was meine Base betrifft, so habe ich mich definitiv entschlossen, nicht den Palast von Beaumanoir zu bewohnen. Ich wäre dir daher sehr verbunden, wolltest du meiner Cousine diese Mitteilung machen. Sie kann ihn solange benützen, wie es ihr gefällt."

„Und wo gedenkst du zu wohnen?" fragte Forsyth.

„Vor allem gehe ich in die Bondstreet, um das Herz meiner einstigen Gläubiger durch die Mitteilung, daß ich der nunmehrige Erbe meines Onkels sei, zu erfreuen, dann benütze ich einen der Abendzüge, um nach Priors Tarrant hinauszufahren. Dir wäre ich aber zu besonderem Danke verpflichtet, wolltest du deine jetzige Stellung im Foreign Office ehestens lösen, damit du dich mir ganz widmen kannst.

5. Kapitel.

Es war ein herrlicher Sonntagsmorgen. Der Herzog von Beaumanoir befand sich im geräumigen Bibliothekszimmer seines Schlosses von Priors Tarrant, das er mit großen Schritten durchmaß, offenbar von einer ungeheuren inneren Erregung erfaßt.

Nach reiflicher Erwägung aller Umstände hatte er es nämlich vorgezogen, sich nicht wiederum bei Clinton Ziegler sehen zu lassen. Gestern um 3 Uhr hätte er sich bei ihm einzufinden gehabt, um neue Instruktionen von Ziegler zu erhalten. Beaumanoir zweifelte keinen Moment daran, daß Ziegler früher oder später an ihm in irgend einer Weise furchtbare Rache nehmen werde. Nach der im Hotel „Cecil" erhaltenen Probe mußte er von Ziegler und seinen ihm blind ergebenen Kreaturen das Schlimmste befürchten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192011092/fragment/page=0002

Bevölkerung mit Kartoffeln sich im allgemeinen erheblich besser als im letzten Jahre vollziehen wird. Voraussetzung bleibt dabei, daß sich die Eisenbahnarbeiter jedes Eingriffes in die Transporte enthalten.

Rundschau.

* **Die Heimkehr unserer Gefangenen aus Sibirien.** Auf eine Anfrage des Abgeordneten Hemeter hat der Minister des Aeußern, Dr. Simons, folgende Antwort erteilt: „Nach einer funkentelegraphischen Nachricht der deutschen Fürsorgestelle in Moskau vom 22. Oktober 1920 sind die letzten Insassen des Lagers Kansk nunmehr über den fernen Osten zum Abtransport gebracht. Sie werden in Wladiwostok durch die deutsche Kommission, die unter Leitung des Leutnants Gerber arbeitet, per Schiff über Sabang–Port Said nach Hamburg heimgeschafft. Gerber ist ersucht worden, die Abfahrt von Wladiwostok telegraphisch zu melden. Die Mitteilung Gerbers wird dann durch W.T.B. verbreitet werden."

Ihre Ergänzung findet diese Mitteilung durch die Beantwortung einer weiteren Anfrage, die der Abg. Dr. Petersen gestellt hatte. Der Minister erklärt: „Der Abtransport der Gefangenen aus Sibirien ist sowohl über den fernen Osten wie über Zentralrußland in vollem Gange und soll nach übereinstimmenden Nachrichten der deutschen Fürsorgestelle Moskau wie der russischen Gefangenen-Zentralbehörden so gefördert werden, daß die letzten Abtransporte aus Sibirien Ende Oktober erfolgen. Anschließend daran wird der Abtransport aus Turkestan und der Ukraine erfolgen. Wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse in Rußland eintreten, kann damit gerechnet werden, daß der größte Teil der noch in Rußland befindlichen zirka 12 000 reichsdeutschen Gefangenen noch in diesem Jahre heimkehren wird."

* **Schnelle Einziehung des Reichsnotopfers.** Wie die „B. Z." hört, ist die Vorlage über die Einziehung des Reichsnotopfers fertiggestellt und wird voraussichtlich Donnerstag oder Freitag dem Reichsrat zugehen. Sie sieht die schnelle Einziehung eines sehr beträchtlichen Teiles des Reichsnotopfers — man spricht von 40 bis 50 Proz. — vor, doch dürfte gestattet werden, diesen Betrag in zwei Raten zu zahlen. Jedenfalls wird das Veranlagungsverfahren abgekürzt und die Einziehung des erwähnten Teilbetrags im Laufe des Winters bewirkt werden.

* **Die Bromberger Verhaftungen.** Vor einigen Tagen hatten die Polen in Bromberg eine Reihe von deutschen Persönlichkeiten verhaftet. Neuerdings wird bekannt, daß auch der deutsche Rechtsanwalt Dedeck verhaftet, daß ferner die Deutsche Volksbank und der Deutsch-polnische Pressedienst geschlossen wurden. Deutscherseits sind sofort wegen dieser polnischen Maßregeln von Berlin aus „Vorstellungen erhoben" worden. Eine Antwort ist bisher nicht erfolgt, und man weiß daher noch nicht, auf welche „Gründe" sich die Polen zur Rechtfertigung ihres Vorgehens berufen werden. „Vorstellungen erhoben!" Hat denn die Reichsregierung immer noch nicht gemerkt, daß eine solche schwächliche Politik den polnischen Rechtsbrechern gegenüber nichts nützt, sie im Gegenteil zu weiteren Rechtsbrüchen anreizt? So schwach ist Deutschland denn doch noch nicht, um den Polen gegenüber nicht noch genügend Repressalien anwenden zu können. Mit einem solchen Volk muß Fraktur geredet werden.

* **Freier Weg nach Ostpreußen.** In den Pariser Verhandlungen mit Polen, welche den Durchgangsverkehr von Ostpreußen nach dem übrigen Reich betreffen, ist ein Stillstand eingetreten. Die Polen erhoben den unberechtigten Anspruch, die Vertragsverpflichtungen nicht den ostpreußischen Verkehrsnotwendigkeiten, sondern der Leistungsfähigkeit der polnischen Verkehrseinrichtungen anpassen zu dürfen. Der Friedensvertrag verpflichtet Polen zur Gewährung des freien Durchgangs auf allen in Betracht kommenden Linien, der ganz besonders für den Kohlenverkehr von Schlesien nach Ostpreußen wichtig ist. Das Eingehen auf die polnische Forderung würde einer schikanösen Behandlung neuerdings Tür und Tor öffnen. Alle Kreise sind darin einig, daß hier ein Nachgeben unmöglich ist. Das Gebensinteresse der Provinz wie des Reiches fordert mit allem Nachdruck, daß, wie lebhaft auch die Wünsche der Exportindustrie nach Wiederbelebung des Warenverkehrs sind, vor der Sicherstellung der Verbindung Ostpreußens mit dem Reiche kein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen werden darf.

* **Freilassungen in Mainz.** Wie der „Mainzer Volksztg." mitgeteilt wird, ist nun auch der sozialdemokratische Redakteur Schildbach, der letzte der im Heimatdienst-Prozeß wegen angeblichen Hochverrats Verurteilten, von den Franzosen wieder freigelassen worden. Nach demselben Blatt ist auch der Inhaber der Mainzer Stereotypie-Anstalt, Hermann Becker, freigelassen worden, der wegen Nachdrucks eines Artikels über die schwarzen Truppen zu drei Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war.

* **Die Verkürzung der Polizeistunde.** Der preußische Minister des Innern, Severing, hat jetzt einen Erlaß herausgegeben, nach dem für den bevorstehenden Winter die Schlußstunde für die Gast- und Speisewirtschaften usw., soweit nicht nach den örtlichen Verhältnissen eine frühere Schließung angezeigt erscheinen sollte, für Preußen auf 10 Uhr abends festgesetzt wird. Auch da, wo bisher eine spätere Schlußstunde zugelassen sein sollte, kann dies mit Rücksicht auf die neuerlich eingetretene Verschärfung der Kohlenlage für die Regel nicht aufrecht erhalten werden. Nur, wo es die örtlichen Verhältnisse dringend erforderlich erscheinen lassen, kann eine Offenhaltung bis 11 Uhr und für den Sonnabend bis ½12 Uhr gestattet werden. Weitergehende allgemeine Verlängerungen sind nirgends zuzulassen. Ferner ersucht der Minister noch darauf hinzuwirken, daß die Bestimmungen des § 4 der Verordnung vom 11. Dezember 1916 über die Beleuchtung der Schaufenster, Gast- und Speisewirtschaften usw. genau eingehalten werden. — Nachdem Preußen und Sachsen, die beiden wichtigsten kohlenliefernden Bundesstaaten, die Polizeistunde so wesentlich verkürzt haben, werden die anderen Länder des Reiches ihnen wohl oder übel folgen müssen.

* **Auf dem kommunistischen Parteitag,** der seit Dienstag in den Sophiensälen in Berlin tagt, herrschte am ersten Tage eine für diese Kreise höchst bemerkenswerte friedliche Stimmung. Die Halleschen Neukommunisten waren als Gäste vertreten. Das Grundmotiv der Tagung war auf den baldigen Zusammenschluß mit der Links-U. S. P. gestimmt. Aber auch die anderen Schichten des Proletariats, die der K. A. P. D. und Rechts-U. S. P. folgen, wurden auf die Direktiven hin, die ein Brief Sinowjews-Apfelbaums gibt, eifrig umworben. Auch sie seien echte Proletarier, die den Weg zum wahren Kommunismus finden würden. Ihre Führer allerdings, Crispien und Dedebour, Wolffheim und Lauffenberg, würden dem schäffsten Kampfe begegnen. Abg. Levi erstattete den Vorstandsbericht, Herr Däumig, noch U. S. P., sprach von der baldigen Verschmelzung mit der K. P. D. Anfang Dezember wollen Links-U. S. P. und K. P. D. einen Verschmelzungsparteitag abhalten, an dem die „Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands (Sektion der 3. Internationale)" gegründet werden soll. Auch die Diskussion verlief sehr ruhig, nur in den beschlossenen Resolutionen wurde etwas von kommenden Aktionen, Weltrevolution usw. geredet. Alles in allem zeigte der Parteitag eine gewisse satte Stimmung, wohl die Auswirkung des Erfolges von Halle.

Volksleben und Wirtschaft.

= **Sperrung der Försterlaufbahn.** Vom preußischen Landwirtschaftsministerium wird mitgeteilt: Die Ueberfüllung der Försterlaufbahn, gesteigert durch den Verlust ausgedehnter Staatsforsten und die Notwendigkeit der Unterbringung zahlreicher Förster und Försteranwärter aus den infolge des Friedensvertrages verloren gegangenen Landesteilen, läßt die weitere Annahme von Anwärtern für den staatlichen Forstbetriebsdienst zunächst nicht mehr zu. Schon jetzt ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß die jüngeren Anwärter erst im vorgerückten Lebensalter zur Anstellung auf einer Stelle mit Revier gelangen. Die Beschäftigung aller vorhandenen Anwärter im Staatsdienst mit einer die Arbeitskraft eines Beamten voll ausnutzenden Tätigkeit ist schon zurzeit nicht mehr möglich, die Erlangung einer geeigneten Beschäftigung im Gemeinde- und Privatforstdienst aber wegen des auch dort bestehenden starken Zudranges wenig aussichtsreich. Der Minister hat sich daher veranlaßt gesehen, die Laufbahn für den staatlichen Forstbetriebsdienst zunächst auf drei Jahre zu schließen. Vom 1. Oktober d. Js. ab werden Forstlehrlinge nicht mehr eingestellt. Für die Ausbildung und Anstellung der in den Jahren 1917 bis 1919 angenommenen Staatsforstlehrlinge gelten auf Anordnung des Ministers bis zum Erlaß neuer Ausbildungs- und Anstellungsvorschriften Uebergangsvorschriften, die in Nr. 9 des Ministerialblattes der preußischen Verwaltung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zum Abdruck gelangten.

= **Der Besitz vor der Erdrosselung.** Vom Reiche aus wird bekanntlich eine Mietssteuer geplant, aus deren Ertrag der Aufbau neuer Wohnhäuser ermöglicht werden soll. Eine Anzahl von Städten plant die Erhebung einer Sondersteuer auf Wohnungen, und der preußische Finanzminister will das bestehende Defizit von 2 Milliarden durch eine Grundsteuer beseitigen. Daneben bestehen schon die heute sehr hohen kommunalen Reaisteuern und die Unkosten, die aus der Bewirtschaftung und Unterhaltung entstehen. Ferner die Vermögens-Abgabe, die Einkommen- und Gewerbesteuern, die Erbschaftssteuern und die erhöhten Hypothekenlasten. Wie alle diese prozentualen Steuern von den Besitzern getragen werden sollen, ist nicht abzusehen. Das Ende wird sein, daß die Leistungsfähigkeit überhaupt ein Ende nimmt, und der Besitz als Steuerobjekt ausscheidet, weil er unrentabel geworden ist. Das Volk muß dafür dann zahlen.

= **Die Zuständigkeitsgrenze der Kaufmannsgerichte.** Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Unter dem 29. Oktober 1920 hat die Reichsregierung die bereits angekündigte Abänderungsverordnung zum Gewerbegerichtsgesetz und Gesetz betr. Kaufmannsgerichte erlassen. Die Zuständigkeitsgrenze der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte wird durch diese Verordnung auf einen Jahresarbeitsverdienst von 30 000 Mark heraufgesetzt und die Amtsdauer der bisherigen Beisitzer bis längstens 31. März 1921 ausgedehnt.

= **Eine internationale Gewerkschaftskommission im Ruhrgebiet.** Die internationale Gewerkschaftskommission zum Studium der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet traf Dienstag von Essen kommend in Bochum ein und hatte im Verbandsbüro des alten Bergarbeiterverbandes eine längere Aussprache mit dem Vorstand des gesamten Verbandes.

Allerlei aus aller Welt.

* **Ergreifung eines lange gesuchten Verbrechers.** Der von mehreren Staatsanwaltschaften langgesuchte, berüchtigte Einbrecher Langenstück, gebürtig aus Hattingen, wurde in Hannover nach einem Kampfe mit Kriminalbeamten und nach einer Flucht über Dächer festgenommen, nachdem er durch einen Schuß verwundet worden war.

* **Kriegergräber.** Der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V., Charlottenburg 5, Königsweg Nr. 30" hat in den letzten Monaten seiner Tätigkeit an mehreren französischen, belgischen und polnischen Orten deutsche Kriegsgräber bepflanzen und an Gedenktagen mit immergrünen Kränzen schmücken lassen. Er konnte vielen Angehörigen Auskünfte über den augenblicklichen Zustand der Gräber geben und ihnen behilflich sein. Grabstätten, auf denen die Gedenkzeichen fehlten oder die Inschriften verwittert waren, neu zu bezeichnen. Auch mit Italien, Serbien, Rumänien, Siebenbürgen, Litauen steht der Volksbund in Verbindung; er ist bereits in vielen Fällen in der Lage, auf Grund örtlicher Feststellungen sichere Auskünfte zu geben. Jeder, der mit dem Herzen der für das Vaterland Gefallenen gedenkt, jeder, der in Ungewißheit ist über den augenblicklichen Zustand eines Grabes oder seine Pflege und Schmückung sicherstellen möchte, sollte sich dem Bunde anschließen. Der Volksbund ist über das ganze Reich verbreitet und die einzige für die Kriegergräberfürsorge anerkannte private Organisation. Er bittet, ihm Spenden für die gute Sache zuwenden zu wollen.

* **Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.** Sonntag gegen 12 Uhr fand unweit Charvres ein schweres Eisenbahnunglück statt. Der von Paris nach Brest gehende Personenzug stieß mit einem in rasender Fahrt ihm entgegenkommenden Güterzuge zusammen. Fast sämtliche Wagen beider Züge fielen um und wurden größtenteils schwer beschädigt. Nur einige Wagen dritter Klasse des Personenzuges blieben verhältnismäßig verschont. Der Zugführer des Güterzuges ist tot. Außerdem wurden 34 Personen verwundet. Hilfe war alsbald zur Stelle.

* **Eine ganze Familie ermordet.** In der westfälischen Ortschaft Altenhagen wurde die aus vier Köpfen bestehende Familie des Landwirts Bedeker mit zertrümmertem Schädel ermordet in der Jauchgrube aufgefunden. Mutmaßlicher Mörder ist ein russischer Landarbeiter, der flüchtig ist.

* **Scheckschwindeleien eines Bankbeamten.** Betrügereien in großem Stile sind in letzter Zeit in mehreren deutschen Städten von einem unter verschiedenen Namen auftretenden Bankbeamten gemacht worden. Der Betrüger, der sich meist als Bankbeamter Schwarz bezeichnet, hatte sich mit gefälschten Papieren bei einer Gelsenkirchener Bank eine Stellung verschafft. Hier eignete er sich Scheckformulare und Briefbogen des Bankhauses an und verschaffte sich Unterschriften der Direktoren, um sie nachzuahmen. Aus dieser Stellung verschwand er eines Tages. Er tauchte in Leipzig wieder auf, wo er als Fabrikbesitzer Schmidt mit einem gefälschten Beglaubigungsschreiben auftrat und vermittels eines gefälschten Schecks 750 000 Mark in Tausendmarkscheinen erhob. Dann wandte er sich nach Berlin und versuchte, allerdings ohne Erfolg, bei einem Berliner Bankhause eine Million Mark zu erheben. Ehe er festgenommen werden konnte, verschwand er wieder. Auch in Potsdam machte er den Versuch, 300 000 Mark zu erheben. Hier nannte er sich Zeitz. In Frankfurt a. M. versuchte er den gleichen Trick als ein aus Riga stammender Bankbeamter Erich Schwarz. Die Nachforschungen nach dem Schwindler sind bisher erfolglos geblieben.

* **Bolschewistenrechnungen.** Nach einer Mitteilung der „Neuen Berl. Ztg." haben die beiden bolschewistischen Vertreter in Halle bei einem achttägigen Aufenthalt eine Hotelrechnung von 31 743 Mark, in Berlin für einen viertägigen Aufenthalt eine solche von 11 632 Mark bezahlt.

* **Eisenbahnunfall in Hinterpommern.** Ein Eisenbahnunfall ereignete sich Dienstag morgen gegen 8 Uhr bei der Station Kaffzig bei Stolp, wo infolge falscher Weichenstellung die beiden Personenzüge 980 und 981 aufeinanderfuhren. Die beiden Lokomotiven sowie mehrere Wagen wurden beschädigt, sechs Personen wurden verletzt, von denen zwei in das Stolper Krankenhaus eingeliefert wurden. Ein Hilfszug aus Stolp war bald zur Stelle. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr konnte im Laufe des Tages wieder aufgenommen werden.

* **Ein Freiballon entflogen.** Nach einer Mitteilung des Berliner Vereins für Luftschiffahrt ist am Sonnabend der 600-Kubikmeter-Kugelfreiballon „Hauptmann Gruner" (schwarze Buchstaben auf gelbem Stoff) nach einer Fahrt Bitterfeld—Lackstedter Lager nach einer dort versuchten Landung abends 7 Uhr einschließlich Korb und Instrumente unbemannt entflogen. Es besteht die Möglichkeit, daß er auf den dänischen Inseln, in Schweden oder schließlich auch auf der Nordsee niedergegangen ist.

Vermischtes.

Englische Ehrung der Toten des Krieges.

— Aus London berichtet der „Tag": Am Waffenstillstandstag wird England seine gefallenen Söhne durch eine Feierlichkeit ehren, der man eine gewisse Größe nicht absprechen kann. Als Repräsentant der toten Helden Großbritanniens wird ein unbekannter und namenloser Soldat aus französischer Erde ausgegraben und nach England überführt werden. Dieser Leichnam eines Unbekannten wird unter Teilnahme der ganzen Nation und unter den höchsten militärischen Ehren, die sonst nur einem König oder einem Feldmarschall zustehen, in der Westminster-Abtei beigesetzt werden. Der König selbst wird als erster barhaupt hinter der Sarge einherschreiten, der auf einer Kanonenlafette ruht, und dessen Bahrtuch von Admirälen und Feldmarschällen gehalten wird. Abordnungen der Armee, der Flotte und der Luftmacht nehmen ebenso wie die gesamte Regierung und das Parlament an dieser wahrhaft nationalen und pompösen Trauerfeier teil.

Der Ingenieur Rudolf Diesel in München,

der Erfinder des nach ihm benannten, heute so viel besprochenen Motors, dessen Bau uns die Entente verbieten will, ist ein geborener Pariser (geb. 1858). Frankreich und England würden etwas darum gegeben haben, wenn dieser Krafterzeuger bei ihnen erfunden worden wäre, denn er verbraucht wenig Oel, bietet hohe Kraftentwicklung, ist unter Umständen also geradezu ideal. Die Entente hatte nur das Recht, den Verkauf von Dieselmotoren zu verbieten, die für Unterseeboote bestimmt waren, zum Verbot solcher Motoren für Industriezwecke, wo sie im höchsten Grade Kohlen sparend wirken, hat sie keinerlei Recht. Die Triebfeder dieser Forderung ist wieder, die Leistung der deutschen Industrie zu beeinträchtigen. Früher hatten „Alt-England und seine Ingenieure" den Ruhm der technischen Erfindungen. Heute steht Deutschland ihnen wenigstens kaum noch nach.

Schwarz-weiß und Schwarz-rot-gold.

— Wie mitgeteilt, sind durch Beschluß der preußischen Landesversammlung die Farben Schwarz-weiß als Landesfarben beibehalten. Die Reichsfarben Schwarz-rot-gold, die 1919 in Weimar beschlossen wurden und die eventuell auch für Preußen gelten sollten, sind offizielle Reichsfarben niemals gewesen. Das alte Deutschen Reich, das 1806 aufgelöst wurde, hatte die Farben schwarz-gelb, schwarzer Adler auf goldenem Grunde. Schwarz-rot-gold, das 1848 als deutsche Fahne betrachtet wurde, war die Farbe der deutschen Burschenschaft. Das preußische Schwarz-weiß war die Farbe der Hohenzollern. Die Mark Brandenburg, aus welcher Preußen entstanden ist, hatte die Farben Rot-weiß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192011092/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

an alle Krankenkassenmitglieder und deren Arbeitgeber des Kreises Wittenberg.

Es wird immer mehr zur Gewohnheit, daß Kassenmitglieder in Erkrankungsfällen einfach zum Kassenarzt gehen, ohne sich vorher mit einem Mitgliedsausweis, der vom Arbeitgeber auszustellen ist, zu versehen. Oft wissen die Mitglieder nicht einmal, welcher Krankenkasse sie angehören. Die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten bei der Arztkostenverrechnung, Medizinverordnung usw. haben den Verein der Kassenärzte des Kreises Wittenberg zu dem Beschlusse veranlaßt, vom 1. November 1920 ab Kassenmitglieder als solche nur dann zu behandeln, wenn sie einen ordnungsmäßigen Mitglieds- oder Krankenschein, vom Arbeitgeber oder der Krankenkasse ausgestellt, vorlegen. Geschieht dies nicht, erfolgt Behandlung als Privatpatient gegen sofortige Bezahlung und werden Kassenrezepte nicht mehr ausgeschrieben. In Notfällen, wo die sofortige Beibringung des Ausweises nicht möglich ist (bei Unglücksfällen, plötzlichen Erkrankungen in der Nacht usw.), muß der Ausweis spätestens am folgenden Tage in den Händen des Arztes sein. Die Krankenkassen können diesen Beschluß des Kassenarztvereines nur billigen, sie werden aus diesem Grunde auch jede Bezahlung der den Mitgliedern durch Zuwiderhandlung gegen vorstehende Bestimmungen entstehenden Arzt- und Arzneikosten ablehnen.

Die Herren Arbeitgeber werden gebeten, auch ihrerseits für die Beachtung dieser Vorschriften Sorge tragen zu wollen und besonders darauf zu achten, daß stets die Mitgliedsausweise der Krankenkasse verwendet werden, der das betreffende Mitglied angehört.

Freiwillige Mitglieder haben sich dem Arzt gegenüber zunächst mittels der in ihren Händen befindlichen Mitgliedskarten oder Bücher auszuweisen, im übrigen aber sofort einen Mitgliedsschein von der Krankenkasse anzufordern.

Ein Wechsel des Arztes bei einer Krankheit darf nur mit Genehmigung des behandelnden Arztes und der Kasse stattfinden, andernfalls die Kosten, die durch die Inanspruchnahme eines anderen Arztes entstehen, von dem Mitgliede selbst zu tragen sind. Die Arbeitgeber machen wir auf diese Bestimmung besonders aufmerksam, da sie für eine Krankheit nur einen Mitgliedschein ausstellen dürfen.

Arzneiflaschen und Gefäße sind stets wieder mit zum Arzt zu nehmen, um die Abgabe einer neuen Flasche bei Wiederholung einer Verordnung zu ersparen. An die Kassen zurückgegebene Arzneiflaschen werden mit 30 Pfennig pro Stück vergütet.

Wir machen die Arbeitgeber und Kassenmitglieder darauf aufmerksam, daß diese Maßnahmen nur in ihrem Interesse getroffen sind, da, falls die Ausgaben der Kassen weiterhin so steigen wie bisher, eine weitere Erhöhung der Beiträge unvermeidlich ist.

Wittenberg, den 21. Oktober 1920.

Ortskrankenkasse I
Stitz, Vorsitzender.

Ortskrankenkasse II
Stürmer, Vorsitzender.

Landkrankenkasse
Guttnecht, Vorsitzender.

Betriebskrankenkasse der Mitteldeutsch. Stickstoffwerke
Dr. Siemens, 2. Vorsitzender.

Bäcker-Innungskrankenkasse
Jentzsch, Vorsitzender.

Tischler- und Glaser-Innungskrankenkasse
Adolf Schumann, Vorsitzender

Verein der Kassenärzte des Kreises Wittenberg
Dr. Boise, Vorsitzender.

Wieder hochprozentige Friedens-Qualität.
Waschen Sie die Wäsche mit
Salmiak-Terpentin-Waschextrakt
Garantiert rein und ohne jede scharfen Bestandteile.
Fabrikat der Firma
L. Faul, Dampfseifenfabrik, Wittenberg
zu haben in fast allen Geschäften

Die herrschende **Unsicherheit** in der Stadt und auf dem Lande zwingt jeden, sich vor
Diebstahl und Raub
zu schützen. — Die Möglichkeit hierzu bieten Ihnen
Selbst- und Alarmschuss-Apparate
Bestellungen nehme entgegen. Auskünfte und Aufklärungen werden jederzeit gern gegeben. **Fr. Heym,** Eisen- und Kurzwaren

Achtung!
Die bestbewährten
Vesta-Nähmaschinen
in Friedens-Ausführung
zu billigstem Tagespreis
Paul Elstermann
Leipzigerstraße 61

Zeitungsträger
für
Reuden u. Rotta
sofort
gesucht. General-Anzeiger

Feinste Fettbücklinge
geräuch. Schellfisch
Pa. Vollheringe
Saure Gurken, ff. Käse
Frische Zitronen
Speisezwiebeln
empfiehlt **J. G. Glaubig**

Maisschlempe
Leinkuchenschrot
Rapskuchenschrot
Kainit
Kali
schwefels. Ammoniak
Ia. Stückenkalk
Zementkalk
Zement
Gips
Rohrgewebe
Poröse Steine
Backofenplatten
hat auf Lager
Albert Quitzitzsch Nachf.

Prima neue
Fettheringe
frisch. Fettbücklinge
Bratheringe
Sahnenkäse
Milka-Margarine
empfiehlt stets frisch
Schneiders Fischgeschäft
Inh. M. Geisler

: Drillmaschinen :
Pflüge — Eggen — Krimmer — Kultivatoren
Jauchepumpen : Jauchefässer
Rübenschneider, Kartoffeldämpfer, Kartoffelquetschen
Einbau-Dreschmaschinen
sowie sämtliche landwirtschaftl. Maschinen und Geräte
liefert prompt und preiswert
Aloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt
Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

Ueber-Glücklich
haben Sie mich gemacht. Die Wirkung trat nach knapp zwei Tagen ein. Sie schickten mir wirklich etwas Wunderbares ... schreibt Frau H. S. Leiden auch Sie unter d. gefürchteten
Regelstörung?
Dann fassen Sie bitte **Vertrauen zu mir,** auch dann, wenn alle teuren und marktschreierisch angepriesenen Mittel **versagten.** Auch Sie sollen **glücklich sein!** Keine Berufsstörung, vollkommen **unschädlich, Garantie,** Zusendung **völlig diskret.**
Versand E. Sternberg 513
Berlin SW. 68.

Stellungsgesuch.
50jähriger, unabhängiger praktischer Landwirt, in allen Fächern der Land- u. Forstwirtschaft, Rind- u. Schweinezucht erfahren, sucht Stellung als Bewirtschafter einer kleinen Landwirtschaft oder Vertrauensstellung, wo der Hausherr fehlt. **In oder in der Nähe von Kemberg.** Es wird nicht auf hohen Lohn, sondern auf rechtschaffene Arbeit und Behandlung gesehen. Antritt kann jederzeit erfolgen
Julius Wilhelm, Wiedersbach
(Kreis. Schleusingen) Thür.

Rentner und Rentnerinnen.
Zur Wahrung Eurer eigenen Interessen ist Anschluß an den
Deutschen Rentnerbund
„Ortsgruppe Wittenberg"
dringend erforderlich.
Jahresbeitrag Mark 5.
Auskunft erteilt der Vorsitzende
Rentner G. Froböse, Wittenberg,
Berlinerstr. 15.

Dezimal-Wagen
Haus- und Wirtschaftswagen
Fleischwölfe
zu haben bei
Fr. Heym, Eisen u. Kurzwaren.

Prima Fahrrad-
Mäntel u. Schläuche
zu wieder bedeutend herabgesetzten Preisen.
Fahrräder u. Zubehörteile
Schnellste und billigste Reparatur-Werkstatt.
Fr. Pötzsch, Leipziger-Straße 12

Leiterwagen
in allen Größen und von stärkster Bauart, offeriert, empfiehlt
Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren

Draesels Heilsalbe bei offenen Beinleiden
Krampfadergeschwüren,
alten Wunden.
Schachtel 3,50 M.
Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 366

Dienstag 8 Uhr
Versammlung
bei E. Richter
Kreuzstraße

Ein brauner
Lederhandschuh
von Rotta nach Kemberg verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben bei
W. Bartels, Rotta

Kräftige Arbeiter
stellt ein **Zementwarenfabrik Kemberg**

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold :-: Kemberg (Bez. Halle a./Saale) — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192011092/fragment/page=0004